

Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Nachmittags 2 Uhr,
mit Ausnahme der Sonntage
und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
1 Thlr. Preuss. Cour.
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
1 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.

Expedition:
Krautmarkt Nr. 1053.

Zu Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. S. G. Effenbart.

No. 113. Dienstag, den 27. Juni 1848.

Was wir nicht begreifen.

Mit wachsendem Erstaunen, das sich zur Entrüstung steigert, vernehmen wir die Vorgänge von Berlin und die ins Unendliche sich hinziehenden, fast nur um das Formelle sich bewegenden Verhandlungen der Nationalversammlung. Noch ist kein einziger großer, das Herz erfrischender, als ein mildeender Balsam in die offenen Wunden gegossener Gedanke geboren, noch nicht eine That vollbracht worden, in der sich Preußen erhoben gefühlt, in der es erkannt hätte, daß es noch das Volk ist, aus dem die Friedrichs, die Friedrich Wilhelm, die Scharnhorsts, Gneisenau, Stein und Blücher hervorgegangen. Auf dem blutigen Schlachtfelde hat sich gezeigt; im Norden hat sich Preußens Magnetnadel emporgerichtet, im Osten hat Preußens Morgen getagt; aber in des Landes Mitte ist Mittagsschwele. Wo sind nun die Männer des Fortschritts, die mit kindischer Ungeduld die Tage, in denen wir stehen, herbeigesehnt haben? Was thun sie, daß wir den allernothwendigsten Fortschritt machen, um aus der Schwere zu kommen, um zu wissen, woran wir sind, was wir haben oder nicht haben werden? Was thun sie, daß wir die Ordnung, die Gesezeskraft, die Regelmäßigkeit des Geschäftsganges, die Ruhe und Sicherheit wie in der Hauptstadt, so aller Orten wieder gewinnen, die uns die neuen Zustände fast aus den Händen gerungen haben? Worte haben wir genug gehört, viel Gelächter, Lärm, viel Heiterkeit hat in den Berichten gestanden, und der Himmel des Vaterlandes ist mit trüben Wolken bedeckt, Millionen Herzen sind zernüßt und gebrochen, und die Vertreter des Volkes gehen im Angesichte der Nation mit heiterm Muth, mit mehr als leichtem Sinn zu Werke. Wo sind sie, die Männer der That, die sich durch Geschwätz nicht irre machen lassen, die nicht erst nach dem Wetter der Volksgunst aussehen, wenn sie etwas unternehmen wollen, die gerade durchgehen, wie ein Dreimaster, ohne sich zu kümmern, welche Strudel sie nach sich ziehen? Nicht nach Worten, ihr Herren, nach Thaten schmachten wir. — Unverkennbar liegt in unsern Staatszuständen eine unheilige Spannung, eine Schwäche und Lähmung vor Augen. Man thue nicht den Behörden Unrecht, diese wissen wohl zu handeln; aber diese Zeit des Ueberganges fordert, daß sie nicht die gewohnte Kraft entwickeln. In der Nationalversammlung liegt augenblicklich der Schwerpunkt des Staats, ohne diese kann das energischste Ministerium nichts unternehmen. — Was thut die Volksvertretung? Unter ihren Augen wird das Nationalheiligtum geplündert, die alten preussischen Trophäen, auf die wir mit wehmüthigen Thränen blicken — denn das Blut unserer Väter und Brüder hat sie errungen — und mit gerechtem Stolz, denn sie bezeugen, daß wir ein Volk sind des Ruhmes und der Achtung Europa's werth, — die alten preussischen Trophäen werden von Hunden zerrissen, verbrannt, in den Staub getreten. Die Nation rehet mit lauter Entrüstung, zahllose Stimmen fordern eine That, eine Züchtigung für Berlin, in dem solche Unthaten geschehen konnten; es mußte die energische Erklärung erlassen werden: die Nation erklärt, daß sich Berlin des Vorzugs unwürdig gemacht, ferner noch Sitz der Nationalversammlung zu sein. Mit nichts. Auf diese That haben wir vergeblich gewartet. Noch mehr. Aus der Mitte der Nationalversammlung, vor ihren Hallen, unter ihren Augen werden ein Minister, ein Deputirter beschimpft, gedrückt, thätlich mißhandelt. Was geschieht? Die Betroffenen dulden es, schweigen, Herr Sydow legt sich's mit bewundernswerthem Scharfsinn aufs Beste aus, weiß noch aus solcher Behandlung eine lebenswürdige Seite an dem Berliner Pöbel (denn ein solcher nur greift auf der Straße Ehrenmänner an) herauszufinden; er beschreitet nicht den Weg des Rechtes. Das sind nun freilich persönliche Gefühle und Ansichten, mit denen es Jeder halten mag, wie ihm beliebt. Aber auch die Versammlung duldet es, das Ministerium selbst schreitet nicht ein, sich verwehrend durch das bestehende Gesetz, wonach nur Jeder für sich selbst zu klagen hat; es giebt nicht sofort das Gesetz, wonach dieser specieller Fall untersucht und bestraft wird, wozu es nicht allein berechtigt, sondern sogar verpflichtet war. Das Ministerium ist gegen die Verlegung der Versammlung, weil dadurch das Land geschreckt werden, darin eine Schwäche der Regierung erblickt würde, die sich nicht selbst mehr schützen könne. Als ob das Land nicht wüßte, wo die Schwäche liegt und wo die Stärke in Preußen. Diese war und ist in seinem Heer. Warum verfährt eine starke Regierung so fein säuberlich mit der Fraktion der Hauptstadt, warum ruft sie nicht eine hinreichende Anzahl der Söhne des Vaterlandes in die entartete Hauptstadt, um dadurch sich selbst und die Versammlung zu schützen? Dann brauchten nicht in den Provinzen Männer sich zu erheben, um unbesonnene und ungesegnete Schritte vorzubereiten, wie in Samter u. s. f. Die Nationalversammlung, die da sieht, daß die Bürgerwehr Berlins den Pöbelhaufen nicht zügeln kann, appellirt an die Großmuth der Bevölkerung, sie stellt sich unter den Schutz der Bewohner der Residenz. Ist das eine Eingebung des Muthes oder der Furcht, eine

captatio benevolentiae (Haschen nach Gunst), um den Aufrührern einzubilden, daß sie zu den Edelthenden gehören, damit sie anfangen, edel zu denken, wie der Unbewehrte dem Räuber ins Angesicht Großmuth zuspricht, damit er großmüthig schone? — Die Geduld ist eine schöne Sache, und Vergeben ist Christenpflicht so weit, als es die Person allein betrifft. Eine Beleidigung aber, die an einer Person verübt, die Nation, die Korporation der Repräsentanten verlegt, ist nicht mehr bloß persönlich, sie ist national, die Nation hat sie zu vergeben oder zu strafen. Die Nation aber vergiebt sie nicht, von der Weichsel bis zum Rhein erhebt sich ein Schrei der Entrüstung über die erlittene Unbill. Die Nation duldet sie nicht, und die Nationalversammlung hat deshalb in ihrem Kredit einen harten Stoß erlitten. Die Nation fragt sich: Werden Männer, die solches dulden, noch frei des Landes Wohl berathen? Haben ihre Beschlüsse für uns noch Gültigkeit? Mit dieser Art von Geduld können wir uns nicht zufrieden stellen. Wenn es gilt um Gottes willen, um Christi willen, um des Glaubens und Bekenntnisses willen vom Pöbel Schmach und Verfolgung zu leiden, gesteinigt, mit Füßen getreten, getödtet zu werden, da ist ein „Water vergieb ihnen!“ und Geduld am rechten Orte; da wollen wir dulden wie ein Lamm und schweigen; denn unser Justizhof ist im Himmel. Aber wo es sich handelt um Thatfachen des Rechts in einem Staate, der ein Rechtsinstitut ist, da ist es Schwäche, zu schweigen, zu dulden; ja es ist nicht die wahre Liebe zum Volke, das gefrevelt hat, es ungestraft zu lassen; da sind Strafen ein Akt der Liebe. Eure Beweggründe, ihr Geduldigen, mögen Euch genügen, vor der Nation sind sie nicht stichhaltig. Möchten bei ähnlichen Gelegenheiten doch Thaten statt der Worte erfolgen. Wir glauben, das ist des Landes Wunsch. Warum aber wir hierüber unsere Stimme erheben? — Es ist unser Grundsatz, zu reden, wenn Andere schweigen.

Berlin, den 25. Juni.

Nachdem der Präsident des Staats-Ministeriums, Staats-Minister Camphausen, so wie die Staats-Minister Graf von Schwerin, von Auerwald, Bornemann und Freiherr von Schleinitz, in gleichen der Chef des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Freiherr von Patow, von Mir auf ihren Antrag aus ihren bisherigen Stellen entlassen worden sind, habe Ich

- 1) den Ober-Präsidenten von Auerwald zum Präsidenten des Staats-Ministeriums und zugleich interimistisch zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten;
- 2) den Präsidenten der Nationalversammlung, Abgeordneten Milde, zum Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten;
- 3) den General-Landschafts-Rath, Abgeordneten Robbertus, zum Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, und
- 4) den Kriminalgerichts-Direktor Maerker zum Justiz-Minister ernannt.
- 5) Von dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten soll die Verwaltung der landwirthschaftlichen Angelegenheiten getrennt und ein eigenes Ministerium für diese Angelegenheiten gebildet werden, dessen Leitung Ich dem Stadt-Syndikus Abgeordneten Gierke, unter Ernennung desselben zum Staats-Minister, übertragen habe.
- 6) Die Leitung des Ministeriums des Innern habe Ich dem Regierungs-Präsidenten Rühlwetter, jedoch auf seinen Wunsch nur interimistisch, übertragen.

Der Finanz-Minister Hanseemann und der Kriegs-Minister von Schreckenstein bleiben in ihren bisherigen Stellen.

Mein gegenwärtiger Erlass ist durch die Geseßsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Sanssouci, den 25. Juni 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(contras.) Hanseemann.

An das Staats-Ministerium.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Polizei-Direktor zu Köln, Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung, Müller, zum Unter-Staats-Sekretär im Justiz-Ministerium zu ernennen geruht.

Deutschland.

Potsdam, 24. Juni. Bei dem gestrigen Berliner Eisenbahnzuge, welcher gegen 6 Uhr Abends hier ankam, waren die Güterwagen mit Blumenkränzen und Laubgewinden geschmückt, weil dies der erste Zug ist, welcher von Berlin ohne Unterbrechung bis Köln fährt und die Elbrücken in Magdeburg passiert. Hiermit tritt nun ein zwischen den Bahnverwaltungen der Linien zwischen Berlin, Leipzig, Harburg, Bremen und Köln geschlossener

ner Vertrag in Wirksamkeit, welcher den Güterverkehr auf diesen Handelsstraßen wesentlich heben wird. Es werden demnach alle an einer dieser Hauptstationen, sowie in Düsseldorf, Duisburg, Minden, Hannover, Braunschweig und Magdeburg zur Verladung kommenden Güter binnen einer Frist von 3 bis 4 Tagen zu dem entferntesten Punkte des Verbandes ohne alle Umladung und Steuer-Revision auf den Zwischenstationen befördert werden. (V. 3.)

Königsberg, 21. Juni. Die „Neue Königsberger Zeitung“ enthält folgende Mittheilung des Vorstandes des Königsberger Arbeiter-Vereins, der von dem Verein beauftragt worden war, bei dem Oberpräsidenten der Provinz über die Ansammlung der Russen an der Grenze Erfindigung einzuziehen: Dem Königsberger Arbeiter-Verein theilen wir in Folge unseres Auftrages hierdurch mit, daß der Herr Oberpräsident auf unsere Frage, „ob und welche Nachrichten das Gouvernement über die Zusammenziehung von russischen Truppenmassen an den Grenzen habe?“ uns die Antwort ertheilt, daß bereits vor mehreren Wochen der Kaiser von Rußland dem Preussischen Kabinett die Mittheilung machte, daß er mehrere Truppen-Abtheilungen zum Schutze der Grenzen beordert habe; die Aufstellung der Truppen sei jetzt erfolgt, in der Stellung Rußlands zu Preußen sei übrigens seit jener Zeit keine wesentliche Veränderung eingetreten. — Auf unsere fernere Frage, „welche Maßregeln die Behörden zum Schutze der Provinz gegen etwaige Angriffe der Russen angeordnet habe?“ wurde uns die Antwort, daß die größte Aufmerksamkeit von Seiten der Regierung auf den Schutz der Provinz verwendet werde. Der Vorstand des Königsberger Arbeiter-Vereins.

Frankfurt, 21. Juni. (Sitzung der National-Versammlung. Forts.) v. Möhring bemerkt in Bezug auf den Vortrag eines früheren Redners, er hätte ebenfalls eine salbungsvolle Rede halten können, allein seine Begeisterung sei abgekühlt; er sei soeben durch den Jordanfluß der Rhetorik geschwommen. Er habe, fährt er fort, zwei Jahre in Amerika gelebt und die edelsten Männer kennen gelernt. Wenn er einmal in Deutschland jene Sittenstrenge und Charakterfestigkeit finden werde, wie in Amerika, dann werde er auch für Republik sein. Die Exekutivgewalt müsse stark genug sein, um dem Volke Respekt, Ehrfurcht und Gehorsam einzufloßen; sonst gebe man der Reaktion und Anarchie einen Hebel in die Hand. Die Ausschussträger sind ihm zu unentschieden. Er erblickt das Heil Deutschlands nur in drei Fürsten. Wenn von der Linken drei der trefflichsten, besten Männer an die Spitze gestellt würden, und sie würden z. B. beschließen, es sollten 40,000 Mann da- oder dorthin marschiren, man würde sie in seinem Lande verspotten und verlachen. Er fordere die anwesenden Oesterreicher auf, zu sagen, ob Dem nicht so sei? (Ja! Ja! Nein! Nein!) Die Exekutivgewalt will er nicht Bundesdirektorium, sondern Reichsstatthalterei nennen, vom Bunde nichts mehr wissen, obgleich Kräfte darin seien, die er ehre. Die Regierungen sollten von der Nationalversammlung aufgefordert werden, drei Personen für die Exekutivgewalt zu bezeichnen. Schaffrath hofft, daß auch ohne Soldaten die Beschlüsse dieser Versammlung außerhalb der Paulskirche nirgends verspottet und verlacht werden. Der müsse sehr wenig Zutrauen zu sich selbst und zu dieser Versammlung haben, der Dies fürchte; der müsse die große Macht der Ideen nicht kennen. „Die Bayonnette regieren nicht mehr die Welt; Ideen regieren sie; Ideen werden nicht niedergestochen, noch weniger die ewigen Grundsätze der Wahrheit; aber mit einer Idee will ich alle Armeen vernichten und selbst die Throne stürzen. Die Versammlung möge heute z. B. beschließen, daß von morgen an alle Zollschranken in Deutschland fallen; glauben Sie, daß noch Jemand einen Kreuzer Steuern bezahlen wird? Sie deklamiren ferner, daß alle Feudallasten aufgehoben seien, und sie sind von diesem Augenblick an aufgehoben. Die physische und moralische Macht war von jeher bei den Völkern, nicht bei den Fürsten.“ Redner fährt sodann aus, daß, wenn den Regierungen eine Mitwirkung bei der Ernennung der Exekutivgewalt eingeräumt werde, dann auch die einzelnen Ständekammern mitwirken müßten, was aber ganz unthunlich sei. Er äußert ferner: wenn die Opposition hier unterliege, so werde sie an einem andern Orte siegen. Unterbrechung rechts: zur Ordnung! keine Drohung! Präsident: Man möge den Redner anhören; es sei gut, wenn man alle Mittel kennen lerne, die in Bewegung gesetzt werden könnten. Schaffrath: Er spreche nur von verfassungsmäßigen Mitteln. Es sei seine Pflicht, seine Ansicht geltend zu machen, auf jedem verfassungsmäßigen und gesetlichen Wege, das Verstehe sich von selbst. „Der Ausschuss“ fährt er fort — gehe viel weiter, als wir; wir sind diesmal wieder die Gemüthsamen.“ Er stellt der Exekutivgewalt die Aufgabe, für die Sicherheit und Wohlfahrt Deutschlands zu sorgen. „Sie könnte also sämtliche Monarchen absetzen. Sie hätte die Befugniß zu allen Schreckensmitteln. Hat man nicht schon gikilotinirt und massakirt im Namen des Volkes? Ein Völkergesandtschaft könnte das Alles nicht, wenigstens nicht ohne Beschluß dieser Versammlung. Schöder will, daß die Centralgewalt verpflichtet werde, die Beschlüsse der Nationalversammlung zu verhandeln und zu vollziehen. Er ist gegen ein Direktorium von Oesterreich, Preußen und Bayern, und für die Verantwortlichkeit der Exekutivgewalt; ein Gesetz darüber könne binnen 8 Tagen zu Stande kommen. v. Weiser: Mit Ausnahme der freien Städte ist in Deutschland die konstitutionelle Monarchie auf demokratischer Basis in kräftigem Bestand. Das Volk hat die Willkür gebrochen, aber das Gesetz bestehen lassen, und alle Diejenigen zurückgewiesen, welche die Gesetze umkurzen wollen. Ich habe mein ganzes Leben lang für die Freiheit und gegen Willkür gekämpft; ich will nur das Recht, aber auch die Freiheit nur in den Schranken des Gesetzes. Dafür müssen wir es uns freilich gefallen lassen, Reaktionäre genannt zu werden, wir Grauköpfe, wir Freiwillige von 1814, die wir für die Freiheit gekämpft, zu einer Zeit, wo noch keine Kränze, nicht der Beifall der Gallerien dafür lohnte, sondern nur die offene Thüre des Gefängnisses. Redner erkennt den Enthusiasmus der jungen Freiheitskämpfer an und wünscht nur, daß sie die Lehren der Erfahrung beherzigen und das gute aber zweischneidige Schwert der Agitation behutsam handhaben; damit es nicht dorthin treffe, wohin es nicht treffen soll, und damit sie nicht für vergossenes Bürgerblut verantwortlich werden. „Lassen Sie ab (ruft er ihnen zu) von weiterer Agitation; sie ist nicht mehr nöthig. Es ist keine Reaktion mehr möglich (Unterbrechung links); keine andere Reaktion ist mehr möglich, als gegen Anarchie und Gesetzlosigkeit, weil das Volk zum Bewußtsein seiner Kraft gekommen ist und weil alle Völker ihre gesetzlichen Vertreter haben, die ihre Schuldigkeit thun werden, wie wir die unsrige (Beifall rechts). Wir sind hier auf die Aufforderung des Bundestages (vehementen Widerspruch von der linken Seite); der Bundestag hat die Regierungen zu den Wahlen aufgefordert, und die Regierungen haben dieser

Aufforderung auf gesetlichem Wege genügt. Wir sind hier, um mit den Regierungen und Fürsten das Werk der Verfassung zu vereinbaren (neuer Widerspruch links). Meine Wähler haben mich nicht hierher geschickt, um eine 500tel oder 600tel Potenz zu sein, sondern ihr Interesse zu vertreten und dasjenige meines Landes (Bayern), welches bereit ist, Alles zu thun, was zur Bildung einer starken und würdigen Centralgewalt beitragen kann.“ — Der Redner erklärt sich gegen Ein Haupt, weil dadurch neuerdings Zwietracht hervorgerufen werden könnte. Er hält die Wahl von Mitgliedern aus den regierenden Fürstenhäusern für das Geeignteste, weil dadurch mancher Privatehrgeiz in den Hintergrund gedrängt werde. Das deutsche Volk hege noch eine alte Verehrung für seine Fürstenhäuser, wenigstens ein großer Theil desselben. Die einzelnen Regierungen würden durch eine solche Wahl auch geneigter gemacht, den Beschlüssen der Centralgewalt Folge zu geben. Er hält ferner ein Direktorium von drei Mitgliedern für das geeignetste, weil dies am Schnellsten zum Ziele führe, indem die Regierungen über das Prinzip bereits einverstanden seien. Der Abg. v. Vincke beginnt mit der Erklärung: er stehe nicht auf dem Standpunkte der Revolution, noch weniger der fleischgewordenen Revolution, wie man sich ausgedrückt habe, sondern auf dem Standpunkte des Rechtsbodens. (Gelächter links.) „Ich danke Ihnen, meine Herren, für Ihre Theilnahme. Ich befinde mich auf dem Standpunkte des Rechtsbodens, des durchlöchernten Rechtsbodens, wie ein Redner (Blum) ihn genannt hat. Ich kann mich nicht, wie so Mancher meiner Freunde, von den Grundsätzen lossagen, bloß weil sie nicht mehr zeitgemäß sind. Ich wundere mich nicht, daß der Rechtsboden den geehrten Redner eifrig anweht, hoffe aber, daß er der Eisberg sein werde, an welchem das gebrechliche Fahrzeug der Revolution zerschellt. Noch sind deutsche Treue und Redlichkeit, diese festen Felsen des Rechts, nicht verschwunden. Ich bin nicht hierher geschickt, bloß die Rechte des Volks zu wahren, sondern auch das Recht der Fürsten, und kraft dieses Rechtes vindicire ich den Fürsten die Ernennung der Central-Gewalt ohne Mitwirkung der National-Versammlung.“ Der Redner erklärt dann weiter, daß er nicht für die Volkssouveränität sei, für die Allmacht des Volks, wie sie von der Gegenseite definiert werde. Er warnt Hrn. Blum freundschaftlich (Gelächter), nicht zu sehr auf diese Allmacht des Volks zu bauen; er könnte sonst eines schönen Morgens erwachen und entdecken, daß dieser Boden, auf dem er sicher zu schlummern wähnte, eine trügerische Eisdecke sei, unter welcher der Strom der Revolution fließe“ (Worte Blum's bei der Berathung über den Davaux'schen Antrag). „Wir lieben unsere Fürsten“ — fährt er fort — (Bewegung in der Versammlung und Zischen. Der Präsident droht, die Gallerien räumen zu lassen). „Wir lieben sie, weil sie Preußen groß gemacht, weil Friedrich der Große Preußen eine Stellung gegeben, wie sie niemals dagewesen. Wir lieben die Monarchie, weil wir zu ihr hinaufsehen in eine Höhe, welche der niedere Ehrgeiz nicht erreicht. Wir lieben sie aber nicht bloß als eine Puppe, die dazu da ist, Thronfolger zu zeugen und Premierminister zu ernennen.“ Der Redner ist ferner der Ansicht, die Nationalversammlung könne nicht über ein Direktorium diskutieren, aber eben so wenig sei es ihrer Würde gemäß, mit verschlossenem Munde zu wählen. Er begreift nicht, wie die republikanische Spitze sich mit der Monarchie in den Einzelstaaten vertragen solle. Sie würde freilich von den Wählern benutzt werden, um auch dort ihrem Prinzip Folge zu geben. Denn ein Redner (Schaffrath) habe es ja selbst gesagt: man müsse das Ding nur richtig angreifen. Was die Aeußerung eines Redners (Simon von Trier) über die Gesinnung der Trierer Reservisten z. betrefte, will Herr v. Vincke nur bemerken, daß die Barrikaden von Trier gar nicht als Muster für Preußen gelten könnten, vielmehr nur unaussprechliches Gelächter erregten. Kein Engländer oder Franzose (meint der Redner ferner) würde so von den wunden Stellen seines Vaterlandes sprechen, wie hier geschehen, am wenigsten von geschwächter Disziplin im Augenblicke, wo vielleicht ein europäischer Krieg bevorstehe (lebhafter Beifall auf der Rechten). v. Vincke erklärt sich für einen Direktor (Beifall links), versichert, daß Preußen jedes Opfer für die deutsche Einheit bringen, jedes Sonderinteresse auf den Altar des Vaterlandes niederlegen werde. Für Braun's Vorschlag (die prov. Centralgewalt der Krone Preußen zu übertragen) sei der Moment nicht geeignet. Seine Regierung werde nichts dagegen haben, wenn ein Anderer, wenn namentlich ein Oesterreicher an die Spitze gestellt werde. Das Haus Oesterreich zähle unter seinen Fürsten einen, der sich die allgemeinen Sympathien erworben durch jene patriotischen Worte: „Kein Oesterreich, kein Preußen mehr! Ein einziges Deutschland!“ Er erwähnt schließlich die Versammlung, ihr Gebäude auf dem Felsen des Rechts aufzurichten, gegen welchen die Pforten der Hölle nichts vermöchten; geschehe Das nicht, dann werde der Strom der Revolution über dasselbe hinweggehen, daß seine Spur nicht mehr zu finden sein werde.

Frankfurt, 22. Juni. (Sitzung der deutschen Bundesversammlung.) Eine Zufschrift des internationalen Ausschusses der Nationalversammlung, worin Aufschluß über Aufhebung des auf dänische Schiffe gelegten Embargo und über angelegte Separatverhandlungen einzelner deutschen Staaten mit Dänemark verlangt wurde, wird den Ausschüssen für die Embargofrage und für politische Gegenstände zur Berichterstattung zugewiesen. Eine Mittheilung der Nationalversammlung in Betreff der gewünschten Porto- und stempelfreien Beförderung der stenographischen Berichte durch ganz Deutschland wird den Gesandten derjenigen Staaten, in welchen diesem Wunsche nicht bereits entsprochen ist, zur Berücksichtigung empfohlen. Der Kaiserlich österreichische Bundes-Präsidialgesandte giebt Nachricht von dem unterm 8. Juni durch die beiden Admirale der sardinischen und venetianischen Schiffsdivisionen versügten Blockaderklärung von Triest. Es wird beschlossen, hierüber unverweilt das Gutachten des politischen Ausschusses einzuziehen. Der Bundespräsidialgesandte bringt die neuesten Ereignisse in Prag und den blutigen Zusammenstoß der daselbst sich gegenüberstehenden Parteien zur Sprache und glaubt, ohne übrigens irgend eine Aufforderung von seiner Regierung erhalten zu haben, daß die benachbarten Regierungen von Preußen, Bayern und Sachsen veranlaßt werden sollten, zur Unterstützung der gefährdeten deutschen Interessen, sobald ihre Hülfe von der Landesbehörde angerufen werden sollte, den bundesgesetzlichen Schutz der Person und des Eigentums zu leisten. Die Bundesversammlung erteilt dieses Verlangen als begründet und die betreffenden Gesandten übernehmen es, ihre Regierungen hievon aufs schnellste zu benachrichtigen, indem sie, zum voraus deren vollste Bereitwilligkeit zur Erfüllung ihrer Bundespflichten zusichern zu können glauben. Der Gesandte von Bayern legt das Verzeichniß der zur konstituierenden Nationalversammlung gewählten Abgeordneten vor, und die Gesandten der herzoglich sächsischen Häuser, der

Herzogthümern Braunschweig und Nassau, und der freien Städte Lübeck und Frankfurt, die eingeforderte periodische Uebersicht der streitbaren Bundesfontingente.

Kiel, 22. Juni. Obwohl Russische und Schwedische Flotten in unseren Gewässern und unweit unserer Küsten kreuzen, obwohl bereits eine Schwedische Flotte in Fühnen steht, haben die Dänen doch wohl recht, wenn sie die wirkliche Fußleistung anderer Mächte für noch nicht so ganz ausgemacht und für ihren mächtigsten Bundesgenossen eine in Deutschland ausbrechende Anarchie halten. Und würde die Hoffnung der Dänen auf letztere Wahrheit, so möchte es in der That in Schleswig-Holstein noch zu trauriger Katastrophe kommen, welche unser gesegnetes Land verheeren könnten, wenn sie am Ende auch Dänemark unfehlbar mit in den Untergang führen würden. Indes könnte ganz Deutschlands Schicksal kein besseres sein. Auf Land, Frankreich, England werden Bedenken tragen, ein durch seine Einigkeit starkes Deutschland sich zum Feinde zu machen, aber gewiß genug ist, daß Rußland mit aller seiner Macht an unseren Grenzen begierig darauf wartet, den Bürgerkrieg entflammen zu sehen, um sich mit Deutschen Provinzen zu vergrößern, wie es einst Polen getheilt hat. Durch die eiserne Consequenz seines Absolutismus hat der Russenkaiser eine Macht, ein Ansehen erworben, welches sogar freiere slavische Völker reizt, in ihrer Verblendung die unfehlbare Knete nicht achtend, sein Bündniß heimlich oder offen zu suchen, ja daß sogar urgermanische Staaten, wie die skandinavischen, ihre Freiheit in Gefahr, ihre Selbstständigkeit zum sichern Opfer bringen, um von dem Glanze Rußlands einen Schimmer für sich zu erhaschen. Aber nicht allein die skandinavischen Völker lassen sich blenden, auch das doch sonst klugberechnende England scheint sich nicht Manns genug zu fühlen, seinen eignen Einfluß auf die Weltverhältnisse zu sichern, indem es dem Russischen Einfluß einen festen Damm entgegensetzt, es scheint abwarten zu wollen, bis wirklich wieder der Orient in das Abendland, der Barbarismus in die Civilisation, alle ihre herrlichen Früchte zertrümmend und verwüsthend, hereinbricht, um vielleicht im allgemeinen Stürme mit Ungeheuren einen Strohball zu erhaschen, obwohl es vor dem Stürme mit Ehren sich die reichste Ernte sichern könnte. Indes noch hat die Anarchie in Deutschland nicht gestiegen, noch sind im Gegentheil unschwer die anarchischen Bestrebungen zu besiegen.

Oesterreich.

Wien, 20. Juni. Die Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser den Erzherzog Johann zu seinem Stellvertreter, statt des Erzherzogs Franz Carl, ernannt hat, machte hier einen sehr freudigen Eindruck. Die unglückselige Nähe des Grafen Bombelles, der den letztern nach Innsbruck begleitete, und der schon seit Jahren von allen Vaterlandsfreunden mit Schmerz in der Umgebung des Erzherzogs Franz Carl gesehen wurde, hat denselben, noch mehr aber seiner Gemahlin, der Erzherzogin Sophie, in der öffentlichen Meinung einen harten Schlag versetzt. Der Graf Bombelles wurde, durch den Einfluß der Kaiserin Mutter, schon vor Jahren zum Erzieher der Prinzen, Söhne des Erzherzogs Franz Carl, ernannt. Er ist einer der stärksten Legitimisten, Anhänger der Jesuiten, und durch ihn glaubte sich die Kaiserin Mutter und Metternich der ganzen Nachkommenschaft des Kaisers Franz versichern zu können. Es konnte keine unglücklichere Wahl getroffen werden, als die eines Franzosen dieses Schlages. Der präsumtive Thronerbe und die Familie müssen diesen Fehler sehr schwer büßen. Diese ganze Familie hat jetzt die Meinung gegen sich, obgleich der älteste Prinz, Franz Joseph, nicht ohne Talent ist. — Aus Innsbruck sind schon einige Diplomaten, darunter der französische Geschäftsträger, Del Cour, zurückgekehrt. Man erwartet das ganze diplomatische Corps in diesen Tagen. — Ein Plakat des demokratischen Clubs, den Erzherzog Johann an die Spitze einer provisorischen Regierung zu stellen, machte großes Aufsehen.

Innsbruck, 19. Juni. Jellachich ist hier gewesen, und sowohl er als die croatische und serbische Deputation haben beim Kaiser und den Erzherzogen Audienzen gehabt; doch wurden sie durchaus als Privatpersonen, nicht als Ban, und nicht als Abgeordnete gesetzlich versammelter Körperschaften behandelt, auch war bei den Audienzen beim Kaiser der ungarische Minister des Auswärtigen, Fürst Esterhazy, zugegen. Der Kaiser mißbilligte das Benehmen des gewesenen Bans und die Bewegungen der Croaten, und wies ersteren an General Drabowsky, welcher schon lange als Commissär zur Untersuchung ausgesandt worden. Auch hat Jellachich eine Unterredung mit dem Fürsten Esterhazy gehabt. Zum Vermittler zwischen dem ungarischen Ministerium und den Croaten ist Erzherzog Johann von beiden Seiten bestellt, und man kann mit Recht von diesem Fürsten verhoffen, daß zur Ausgleichung führende Schritte erwarten. Zwar entfernte sich ein Theil der Croaten von Innsbruck mit ziemlich unbefriedigter Miene, diese galt jedoch eher der Ueberraschung, mit welcher sie fürchteten, von ihren ohne Willen in die Bewegung hineingerissenen Mitbürgern daheim empfangen zu werden; auch ist zuletzt eine Mißstimmung zwischen der serbischen und croatischen Deputation eingetreten.

Prag, 21. Juni. Man hört von neuen Verhaftungen. Abends geht das Gerücht, Fister sei eingekerkert worden. Er soll in Stab von der Nationalgarde verhaftet worden sein. Vom Bande wird berichtet, daß das Landvolk überall die Waffen niedergelegt hat und zu seinen Arbeiten zurückkehrt. Ein festerer Gewährsmann erzählt uns, in die Gegend von Schwarzkostelez, Böhmischbrod u. s. w. seien während der Beschießung Prags Studenten u. s. w. gekommen, hätten den Bauern die Pferde vom Pfluge genommen und seien so in die Dörfer geritten, um die Landleute zum Zuge nach Prag zu überreden. Nur an wenigen Orten gelang ihnen dies, an mehreren andern wurden sie festgenommen. Die Stadt ist ruhig und es hat allen Anschein, daß sie es bleibt.

Prag, 22. Juni. Die Kleinstadt der Stadt ist noch immer militärisch von der Altstadt abgeschlossen und mit Massen von Truppen besetzt, um von dort (Gradschin) die Stadt zu beherrschen. Die Besetzungen in der Stadt, Militair und Nationalgarde getheilt, sind schwach. Auf dem Duai darf Niemand spazieren gehen. Der Belagerungszustand der Stadt dauert vorläufig fort. Die Entwaffnung des Volks (nicht der Nationalgarde) ist ziemlich vollständig geschehen; doch hat der größte Theil der Auführer die Stadt verlassen und durchstreift das Land. Vom Militair sind weit mehr, man giebt 6—700 an, als vom Volke geblieben. Die Stadt sieht noch wüst und unheimlich aus. Niemand traut der hergestellten Ruhe. Die Führer der Ultrazechen, von denen sich jeder schon als böhmischer König träumte, sind verhaftet.

Von der böhmischen Grenze, 18. Juni. So eben habe ich erfahren, daß in dem von Prag eine Station heiläufig entfernten Diechowitz Blut geflossen sei, daß darunter auch Unschuldige lüßten. Es verhielt sich dies folgendermaßen. Die bis dorthin vorgedrungenen Freischärler wurden von dem Militair entwaffnet und mit dem vorbeifahrenden Train zurückgesandt. Die Locomotive war schon in Bewegung und einer der Zufürgenten drückte in der Meinung, daß ein Gegenstoß ihn nicht mehr erreichen könne, ein verborgenes Terzerol los. Aber die darauf erwiederte Salve traf dennoch, und nicht weniger als 7 Tödt und viele Verwundete gab es auf dem letzten Waggon. (A. Dester. 3.)

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Vorgestern Abend bildeten sich auf dem Stadthausplatze zahlreiche Gruppen, größtentheils aus jenen Wühlern bestehend, deren Beruf es zu sein scheint, die Unordnung zu verewigen und das Wiederaufkommen des Handels und der Arbeit zu verhindern. Unter Wapats für Louis Napoleon und Abjüngung der Carmagnole umtanzten sie den Freiheitsbaum. Nachher wollten sie die vorübergehenden Bürger zwingen, in ihre Wapats einzustimmen; einer derselben, welcher mit „Es lebe die Republik!“ antwortete, wurde unter dem Rufe: „Ins Wasser mit dem Reactionär!“ angegriffen und arg mißhandelt. Die eben eben ankommenden Wächter von Paris befreiten diesen Bürger und suchten die Haufen zu zerstreuen, wurden aber ihrerseits von ihnen angegriffen. Ein Wächter ward niedergeworfen und so schlimm zugerichtet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Erst als starke Truppenpatrouillen den Wächtern zu Hülfe kamen wurden die Schaaren zerstreut und eine Anzahl Personen verhaftet; acht davon führten versteckte Waffen und vier andere waren entlassene Sträflinge. Gestern Abend bildeten sich um 9 Uhr abermals auf dem Stadthausplatze starke Zusammenrottungen. Eine große Masse Arbeiter schrie: „Es lebe der Kaiser!“ Die Mobilgarde und die Linie trieben die Haufen auseinander und auf die Duais, so wie in die anstößenden Straßen. Es geschahen einige Verhaftungen, da Steinwürfe aus der Menge erfolgten; ernstere Excesse fielen nicht vor.

Frankreich zählt 2,500,000 Weinbauer. Unter ihnen herrscht in Folge der tiefgefallenen Weinpreise und des Mangels an baarem Gelde der Zwischenhändler ein solches Elend, daß man sich auf den Ausbruch einer schrecklichen Krisis gefaßt machen kann, wenn die Republik nicht auch ihre hilfreiche Hand bald bietet.

Dem „Constitutionnel“ wird berichtet: „Am Nachmittage des 10. Juni hat der König Karl Albert im Hauptquartiere zu Gards den Akt unterzeichnet, welcher die Vereinigung der Lombardie mit dem Königreiche Sardinien ausspricht. Dieser Akt wurde ihm bis auf die Unterchrift fertig durch Herrn Casati und zwei andere Mitglieder der Mailänder provisorischen Regierung überbracht. Die provisorische Regierung soll sofort ihr Amt einstellen. Sie wird durch eine Regentenschaft-Kommission ersetzt, welche aus Piemontesen und Mailändern unter dem Vorsitz Casati's bestehen soll.“

Paris, 22. Juni. Der sardinische Gesandte, Herr von Brignole Sale, hat im Namen des diplomatischen Corps sich Aufschluß über den Zweck der Mobilmachung der 300 Bataillone Nationalgarde erbeten. Der Minister gab die Versicherung, daß die Executivgewalt gewilligt sei, den Frieden und die Eintracht mit den fremden Mächten aufrecht zu halten, und daß die Mobilmachungs-Maßregel zur Vorsicht geschehe. Die Executivgewalt hat gegen die Art und Weise protestirt, wie Preußen die Reorganisation des Großherzogthums Posen vornehme. — Arago ist ebenfalls fest entschlossen, nächstens definitiv vom Ruder zu treten. — Man will in der Nationalversammlung den Antrag stellen, daß auf eine gewisse Zeitlang kein Mitglied der regierenden Familie oder der gestürzten Dynastie zur Präsidenschaft gelangen kann. — Im Finanzcomitee hat man den Vorschlag angenommen, den Gehalt der Minister auf 36,000 Frs. festzustellen. Ehiers war dafür, dasselbe höher zu stellen, indem sonst nur reichere Personen nach Ministerposten strebten. — Napoleon Bonaparte verzichtet heute auf die Candidatur zum Grade eines Obersten. — Gestern Abend ließ Blut, indem die bewaffnete Macht einen Haufen Hutmachergesellen auseinanderreiben wollte; sie widerstehen sich, und mehrere wurden dabei verwundet. — Nach den neuesten Nachrichten aus Neapel bis zum 13. d. M. wurde Napolitano mit seiner Division in Sicilien geschlagen und nach Mesina als Gefangener gesandt. Die Sicilianer sind in Calabrien gelandet, sechs Provinzen sind im vollen Aufstande, auch die Abruzzen. Der König hat den 13. die Konstitution von 1820 und die vollkommene Wiederherstellung der Deputirtenkammer anbieten lassen.

Paris, 23. Juni. Das Journal des Debats berichtet: „Seit einigen Tagen glaubte die Regierung, durch die energischen Beschlüsse der National-Versammlung gedrängt, endlich Maßregeln ergreifen zu müssen, um zur Auflösung der National-Verfassungen zu gelangen. Bekanntlich war am 20ten in allen Bezirken die Zählung vorgenommen worden, und ungefähr 12,000 Arbeiter, fast alle aus der Provinz, hatten sich auf die Listen einzutragen lassen, indem sie sich bereit erklärten, nach den Departements abzugehen, um dort bei den Arbeiten, welche die Regierung angeordnet hat, beschäftigt zu werden. Die Führer suchten ihre Kameraden zurückzuhalten, durch Verbreitung des Gerüchts, daß ihnen in der Provinz eine sehr schlechte Behandlung bevorstehe und daß die, welche sich schon dorthin begeben haben, von den Einwohnern geprügelt worden seien. Gestern früh erschien nun eine Gruppe von etwa 400 Arbeitern im Luxembourg und verlangte mit der Kommission der vollziehenden Gewalt zu sprechen. Herr Marie willigte in die Annahme einer Deputation, und es begaben sich fünf derselben zu ihm. Als der, welcher an ihrer Spitze stand, Herrn Marie anreden wollte, weigerte sich dieser, ihn anzuhören, indem er ihm sagte, daß, da derselbe zu den Bänden gehöre, die am 23. Mai die National-Versammlung gestürmt, er in ihm nicht das Organ der Arbeiter anerkennen könne. Dann wandte sich Herr Marie zu den vier anderen Abgeordneten, zu denen er gesagt haben soll: „Sie sind nicht die Sklaven dieses Mannes, Sie können selbst Ihr Beschwerden vorbringen.“ Nachdem Herr Marie ihre Klagen aufmerksam angehört hatte, suchte er sie davon abzubringen, daß sie sich von den Unruhestiftern verleiten ließen, die sie in Empörungszustand gegen die Regierungsgewalt und gegen die Gesellschaft versetzen wollten. Er beruhigte sie übrigens vollkommen über die Absichten der Regierung, die sich eifrig und theilnehmend mit ihrem Loos beschäftige. Es scheint, daß die Abgeordneten den Arbeitern, welche ihrer auf dem St. Sulpice-Platz warteten, keinen genauen Bericht über diese Unterredung erstatteten, und daß sie, eine Aeußerung des Herrn Marie entstellend, ihnen sagten, dieser

habe sie Sklaven genannt. Darauf begannen die Arbeiter zu schreien: Nieder mit Marie! Nieder mit der vollziehenden Kommission! Nieder mit der Versammlung! Einige stürzten nach dem Glockenthurm der St. Sulpice-Kirche, vermutlich um Sturm zu läuten, aber man hatte noch Zeit gehabt, die Treppentür zu verschließen, und es gelang ihnen nicht, dieselbe zu sprengen. Von da wendeten sie sich durch die Straßen Bieur-Colombier, St. Dominique und Bac nach dem Quai. Auf dem Wege dorthin ließ sich eine neue Art von Geschrei vernehmen. Nach der Weise: Lampen, Lampen! schrie man: Wir bleiben, wir bleiben! Diese Kolonne zog durch die Vorstädte St. Antoine, St. Marceau und mehrere andere Stadtviertel. Unterwegs vermehrte sie sich durch einige Hundert Müßige. Abends stellten sie sich auf dem Bastille-Platz und an der Barriere du Trone auf. Polizei-Kommissare erhielten den Befehl, sich an Ort und Stelle zu begeben, um diese Zusammenrottungen zu zerstreuen. Es lebe Napoleon! Es lebe der Kaiser! Nieder mit Marie! Wir bleiben! war das einzige Geschrei, welches man von den Individuen hörte, welche an dieser Demonstration Theil nahmen. Die Regierung, welche fürchtete, die Ruhestörer möchten nach dem Palast der Nationalversammlung vorzudringen versuchen, ließ ein Infanterie-Bataillon und zwei Dragoner-Schwadronen beordern, sich bei dem Palast aufzustellen. General Negrier, Quästor der Nationalversammlung, übernahm sofort das Kommando über alle zum Schutz der Versammlung bestimmten Truppen. — Mitternacht. Die Manifestationen, welche am Morgen von einem Theile der Arbeiter der Nationalwerkstätten ausgingen, haben am Abend ganz Paris in lebhafter Aufregung erhalten. Die Zugänge zum Stadthause waren fortwährend versperrt; eben so die Zugänge zum Luxemburg-Palast. Die Boulevards waren mit Volksgruppen bedeckt, in den Straßen St. Martin, St. Denis, du Temple fanden Zusammenrottungen statt. Um 8 Uhr Abends füllte sich der Pantheon-Platz mit mehreren Tausend Arbeitern. Um halb 9 Uhr verließ eine 5 — 6000 Individuen starke Kolonne die Vorstadt und zog, eine Fahne voran, nach dem Quai des Stadthauses, über den Platz und in der Richtung nach dem Faubourg du Temple, wo sie, wie man sagte, sich mit den Arbeitern der Stadtviertel Temple und St. Antoine vereinigen wollte. Dieser Zug verursachte einige Besorgnisse, und als er vorüber war, wurde der Platz am Stadthause für den Verkehr abgesperrt und die Arcole-Brücke vom Militär besetzt. Im Laufe des Abends wurden Vorsichtsmaßregeln getroffen, die Nationalgarde theilweise zusammenzurufen und ansehnliche Truppen-Abtheilungen im Luxemburg versammelt. Um 10 Uhr rückten eine Schwadron Dragoner und mehrere Kompagnien Linientruppen, Mobil-Garde und National-Garde auf den Stadthaus-Platz, um dort zu bivouakiren. Um 11 Uhr stellte sich ein Linien-Bataillon im Hofe der Polizei-Präfectur auf. Der Zugang zum Justiz-Palast wird von der Mobil-Garde bewacht. Der Palast der National-Versammlung ist ganz mit Truppen angefüllt, und in den Umgebungen desselben findet ein sehr lebhafter Wachsamkeitsdienst statt. Ueberall sieht man zahlreiche bewaffnete Macht, und auf allen Mairien ist ein starkes Pöbel in Permanenz. Hier, in der Mitte der Nacht vom 22. zum 23., bricht der Bericht des Journal des Journal des Debats ab.

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. Juni. Nach zuverlässigen Privat-Nachrichten aus dem Innern stehen unserer Borse große Verluste bevor. Die Städte Drel, Tula, Jaroslaw und mehrere Kriegesstädte, namentlich in dem Gouvernment Drel, sind durch Brandstiftung so gut wie eingeeäschert; den Verbrechern war man noch nicht auf der Spur. Offizielle Nachrichten darüber fehlen noch. — Ein anderer Privatbrief aus St. Petersburg von demselben Datum meldet folgendes: In Drel und Jatsch haben große Feuersbrünste bedeutenden Schaden angerichtet; unter Anderem sind 150,000 Pud Hanf verbrannt. Die hiesige 2te Assurance-Compagnie ist dem Vernehmen nach mit 500,000 S.-R. dabei theilhaftig.

Interpellation des Teufels.

„Verrucht Gefindel! Schändlich Pakt! Sagt an, ihr Lumpenhunde, Bezahlt ich nicht vollst. genug? Sitt ihr bei trockenem Munde? Fünffrankenstücke neusten Schlags, acht polnische Dufaten, ... Hallunken, sprecht, was wollt ihr mehr, ihr Monster-Demokraten? — Floß neulich nicht Champagner auch? Sofft ihr nicht kanibalistisch? Und fülltet ihr am Bierfäß nicht den Schlund euch ganz martialis? — Ich sag' es euch, wird's nun nicht bald, so ist der Pakt gebrochen, Womit ihr eure Seele mir verschreibt vor dreizehn Wochen! Hundsböller ihr, schaut her, da steht's, mit blauer Schrift geschrieben: Für jede eurer Seelen schaffst ihr mir der Seelen sieben! — Die Frist läuft ab, drum frisch an's Werk! was fackelt ihr, Kanakillen? Schreit Republik und säumet nicht mit Fallbeil, Schwert und Galgen! — Der Teufel spricht's, ein dicker Qualm verhüllt sein scheußlich Antlitz, Und einer Pestbeul gleich zerplatzt sein feuerrother Brandfäß. — Und siehe da: sein Zornwort dringt von Klubb zu Klubb in Eile, Und der Congreß in Frankfurt sitzt zu Rath nach kurzer Weile. Und wüthend, als durchzuckt ihn schon ein Vorschmack von der Hölle, Beschließt er flugs: der Hecker muß, der Hecker muß zur Stelle! Zur Nationalversammlung ward gewählt er, und — wir wollen's Und decretiren's, werthe Herrn, und ... kurz und gut — sie sollen's! — Doch unterdessen, bis uns hier vertritt der kühne Hecker, Sei man nicht faul dort in Berlin und werde täglich kecker. Ihr Alle wißt ja: Von Berlin ist Preußen nur die Vorstadt, Die ganze Heerde thut ja nach, was ihr der Hammel vorthat; Die Stadt mit Eckensteherwis und Weißbier darf nur pfeifen, So tanzt ganz Preußen auf dem Kopf, selbst Pommern mit dem Greifen! Bedenkt, der Literatenstab befiehlt dort funfzigtausend Der Proletarierlegion mit Schrei-Organen, grausend! Und unsre Propaganda dort, mit wackern Emissären Vom Polen- und vom Frankenreich, dressirt den deutschen Bären. — Nicht zimperlich sei fernerhin die jungfräuliche Muse, Emanzipirt ergeb' sie sich dem Manne mit der Blouse. Die Hahnenfeder auf dem Hut, den Flaumenbart am Kinn, Solvire man wohl auf und ab, als hätt' man nichts im Sinne; Doch, merkt! der Teufel läßt mit sich nicht spaßen, darum eilet, Daß ihr zum Höllenlustspiel schnell die Rollen nun vertheilet. Und kommt der rechte Augenblick, den darf man nicht verpassen, Dann schrei'n wir: Vive la republique! und unser sind die Massen! —

Getreide-Bericht.

Berlin, 26. Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise: für Weizen, 42 — 46 Thlr., Roggen, in loco 22 — 25 Thlr., pr. Juni — Juli 23 — 23½ Thlr., pr. Juli — August 24 Thlr. Br.; pr. Sept. — Okt. 25 Thlr. bez. Hafer, 48 — 52 pfd. 16 — 18 Thlr. Gerste, 20 bis 22 Thlr. Rapp und Rübsen, neue Waare, a 50 Thlr. bezahlt, bleibt aber 52 Thaler Geld. Rüböl in loco 9½ Thlr., pr. Juli — August desgl. Br., pr. August — Sept. 10 Thlr. Br., pr. Sept. — Okt. 10½ Thlr. Br. Spiritus, in loco 17 Thlr. bez., pr. Juli — August 16½ Thlr. bezahlt und Geld, pr. Sept. — Oktober 16 Thlr. Geld.

Stettin, 26. Juni.

Weizen ist fortwährend sehr wenig zu haben und eher etwas höher gehalten, von 41 bis 46 Thlr. für 124 bis 129 — 131 pfd. gelbe Waare, doch dazu, außer für nöthigsten Bedarf ohne allen Umsatz. Roggen, 22½ — 24 Thlr. gef., 22½ Thlr. in loco, 24 Thlr. pr. Aug. für 85 pfd. Waare, 24½ Thlr. pr. Sept. — Okt. für 82 pfd. Waare bezahlt. Gerste, große, noch nicht wieder am Markt, kleine auf 18 Thlr. gehalten, in geringer Waare zu 15 Thlr. verkauft. Hafer, 14 — 16 Thlr. nach Qualität zu haben. Erbsen in bester Waare etwas gefragt, auf 30 — 35 Thlr. nach Qualität gehalten, für große Koch- 32 Thlr. geboten. Für Winter-Rapp und Rübsen wird auf Lieferung im Juli — August 50 Thlr., August — Sept. 55 Thlr. geboten, wozu Abgeber fehlen. Spiritus, aus erster Hand zur Stelle 22 — 22½ % bez., aus zweiter Hand 22 %, pr. Juni — Juli 22½ % gefordert. Rüböl, etwas fester, in loco auf 9 Thlr. gehalten, pr. Septbr. und Okt. 9½ — 9½½ Thlr. bezahlt und noch zu machen, in einem Falle regulirt zu 9½ Thlr.

Berliner Börse vom 26. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	68	67½		Kur-u. Nm. Pfabr.	3½	88	—	
Seeh. Präm. Sch.	—	83½	—		Schles. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schuld.	3½	—	—		do. Lt. B. gar do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	—	—	70½ a
Westpr. Pfandbr	3½	75½	—						71
Grosb. Posen do.	4	87½	87						
do do.	3½	78½	—		Friedrichsd'or.	—	13½	13½	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		And. Gldm. a 5 th.	—	13½	12½	
Pomm. do.	3½	87½	87½		Disconto.	—	—	5½	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdb.	4	84½	—	
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	55½	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	84	
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	74		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	92		Holl. 2½/20 Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	—	54		Kurb. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	65½	—		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
desgl. L. B. 200 Fl.	—	11	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdb. a. a. C.	4	84¾	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinssatz	Reinertr.	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinssatz	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	75½ bz. u. G.		Berlin-Anhalt . . .	4	—
do. Hamburg . . .	4	57 G.		do. Hamburg . . .	4	84 B.
do. Stettin-Stargard	4	67 7/8 a 1/2 bez.		do. Potsd.-Magd.	4	—
do. Potsd.-Magdebg.	4	40 B.		do. do.	4	570 B.
Magd.-Halberstadt .	4	7 —		Magdb.-Leipzig . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15 —		Halle-Thüringer . .	4	71½ G.
Halle-Thüringer . .	4	46 B.		Cöln-Minden . . .	4	79 G.
Cöln-Minden . . .	3½	65½ G.		Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. Aachen	4	46 B.		do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—		do. Stamm-Prior.	4	53 B.
Düsseld.-Elberfeld .	4	—		Düsseld.-Elberfeld .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	29 bez.		Niederschl.-Märkisch.	4	74½ B.
Niederschl. Märkisch	3½	61½ bz.		do. do.	4	58½ G.
do. Zweigbahn . .	4	—		do. III. Serie . .	4	576½ G. 77 B.
Oberschles. Lit. A.	3½	671 G.		do. Zweigbahn . .	4	—
do. Lit. B.	3½	71 bz. u. G.		do. do.	4	60 B.
Cosel-Oderberg . . .	4	—		Oberschlesische . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5 —		Cosel-Oderberg . .	4	58½ bz.
Krakau-Oberschles. .	4	30 B.		Steele-Vohwinkel .	4	576½ G.
				Breslau-Freiburg . .	4	—
Quittungs-Bogen.				Ausl. Stamm-Actien.		
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60 7/2 a 72½ bz.		Dresden-Görlitz . .	4	—
Stargard-Posen . .	4	90 5/2 G.		Leipzig-Dresden . .	4	—
Bergedorf-Märkische	4	90 40 G.		Chemnitz-Riesa . .	4	—
Brieg-Neisse . . .	4	90 —		Sächsisch Bayerische	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60 40 B. 1/2 G. 70%		Kiel-Altona	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30 —	39 G.	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20 —		Mecklenburger . . .	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.						
Ludw.-Borbach 24 Fl.	4	90 —				
Pesther . . . 26 Fl.	4	80 —				
Fried.-Wilh. N-rdb.	4	85 3/2 a 1/2 bz. u. G.				

Barometer- und Thermometerstand

bei G. F. Schult & Comp.

Monat Juni.	12 5	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt.	26.	333,43'''	333,75'''	335,27'''
Thermometer nach Réaumur.	26.	+ 11,2°	+ 15,0°	+ 10,3°

Beilage.

Deutschland.

Posen, 21. Juni. General v. Pfuel scheint länger als er beabsichtigte, in Berlin weilen zu müssen; hier ist man der Meinung, daß der bevorstehende Ministerwechsel darauf Einfluß übe. In der That knüpft sich die Reorganisationsfrage bei uns im Einzelnen z. B. auch eng an den neuen Kultusminister. In der Stadt ist nämlich das Polnische oder vielmehr katholische Gymnasium förmlich Gegenstand des Streites zwischen beiden Bevölkerungen, in welchen sich der Alerus durch Zeitungsannoncen polemischer Natur offen gemischt hat. — Letzterer fährt überhaupt fort, eine politische Rolle zu spielen und auf alle Weise den neuen Polnischen Plänen Vorschub zu leisten. Diese neuen Pläne, für welche durch Abgesandte in Frankfurt a. M. in weiteren und engeren Kreisen und durch die Presse gewirkt werden wird, sind kürzlich folgende. Gelingt es den Polen nicht, die Posener Deputirten aus der Versammlung ausschließen zu lassen, und steht in der Folge die Bestätigung der Aufnahme der überwiegend Deutschen Gebiete Posens, wie sie der Bundestag beschloß, in Aussicht, so wird all' ihr Bemühen zunächst darauf gerichtet sein, die Integrität der Provinz in der Weise, wie sie Preußen im Jahre 1815 zu einem Großherzogthum zusammengefaßt hat, aufrecht zu erhalten — selbst durch den Zutritt zu Deutschland unter dem Titel eines „Schutzlandes“. Diesen Plan auszuführen, und eine Erweiterung des ganzen Großherzogthums mit seinen 390,000 Deutschen für ein künftiges Polenreich möglich zu machen, bedient man sich jetzt besonders des Mittels, eine Abgrenzung der beiden Nationalitäten als eine Unmöglichkeit darzustellen. Da nun das materielle Interesse Einzelner durch die Reorganisation und die Reorganisation wirklich beeinträchtigt wird, so kann es den Polen an Mitarbeitern an diesem Plane von Seite unpatriotischer Deutschen nicht fehlen. Es gesellen sich aber diesen noch diejenigen katholischen Parteien zu, welche, wie z. B. in Lissa, mit den Deutschen Bestrebungen aus kirchlichem Grunde in Widerspruch waren, und deren Führer entweder Geistliche, oder einem hierarchischen Einfluß unterworfen sind. Eine kleine Anzahl Katholiken in Lissa hat vor Kurzem eine lange, von ihrem Standpunkt sehr gut motivirte Petition an den König von Preußen gerichtet, worin bloß die Untheilbarkeit des Großherzogthums, eine besondere Verfassung desselben, eine Verwaltung lediglich durch eingeborne Beamte, eine Unversität, vor Allem auch ein eingebornes Heer verlangt wird. Es sind dies ungefähr die Forderungen des Polnischen Komitees, hier aber werden sie ohne allen Nebenzweck, lediglich für die Wohlfahrt und das Glück des Landes gemacht und die Bevölkerung zu einer Liebe für dies Separatvaterland begeistert. Wie erhebdend! Dieser große Sinn strebt dahin an, eine besondere „Posensche Nationalität“ zu bilden, wobei der jüngste Bürgerkrieg der Amalgamierungsprozeß ist. Allein nicht bloß mit großmüthigen Friedensvermittlungen tritt diese Partei auf — sie predigt auch den Kreuzzug gegen die gottlosen Deutschen „Jesuiten“, welche durchaus zu Deutschland geschlagen sein und das Deutsche Leben dießseit einer Grenze und das Polnische jenseit derselben frei sich entwickeln sehen wollen.

Der neue commandirende General v. Brünnel ist noch nicht hier eingetroffen; eben so wenig hat Herr v. Colomb die Reise nach Königsberg angetreten, er hat vorläufig um einen längern Urlaub zu einer Bade-reise gebeten, und ist Willens den Abschied zu nehmen. Mit gleichen Absichten sollen mehrere Militärs umgehen; indessen ist es möglich, daß das jetzige Ministerium Schreckenstein eine festere Haltung und ein so bestimmtes System annimmt, daß dadurch den Ansichten und Wünschen unserer energischen Generale mehr entsprochen wird. Die Ernennung des Herrn v. Schreckenstein zum Kriegsminister hat bei unsern Truppen einen guten Eindruck gemacht, da man ihn für einen kräftigen Mann von entschiedenem Charakter hält, und durch diese Ernennung die Besorgniß einer Partei, daß möglicherweise der General v. Willisen das Kriegsportefeuille erhalten könne, gehoben ist. Statt des 19. Infanterie-Regiments, das uns vor einigen Tagen verlassen hat, rückt heute Abend das 8. Infanterie-Regiment hier ein.

Italien.

Rom, 10. Juni. Gestern konnten endlich die Kammern ihre Sitzungen beginnen. Die Deputirtenkammer unter Präsidium des Alterspräsi-

denten Albini bestand aus 51 Anwesenden. Zugewogen waren die Minister des Innern, der Finanzen, des Kriegs, der öffentlichen Arbeiten und des Handels. Graf Mamiani, Minister des Innern, las von der Tribüne eine Rede, welche als Programm des Ministeriums betrachtet werden darf. Nach einigen Worten des Dankes gegen den Papst, dessen staatlichen Garantien heute in Kraft träten, weist der Minister auf die Bedeutung der Stellung hin, welche die Kammer einnehme; nicht immer hinge von der Größe des Landes und von der Waffenmacht eines Volkes Größe ab; so seien auch sie, obwohl in einer kleinen Provinz Italiens, zu gar großen Dingen berufen; sie müßten streben, den Erinnerungen Roms und der Hoheit des Papstthums nicht nachzugeben. „Unser Fürst“, fährt er fort, „als Vater aller Gläubigen, wohnt in der hohen Sphäre seiner himmlischen Autorität, lebt in dem heikeln Frieden der Dogmen, spendet der Welt das Wort Gottes, betet, segnet und verzeiht. Als Oberherr und konstitutioneller Regierer dieser Völker überläßt er Eurer Weisheit, für den größten Theil der weltlichen Geschäfte zu sorgen.“ Intem der Redner sodann auf das Ministerium übergeht, erwähnt er die schwierigen Umstände, unter denen dasselbe sein Amt angetreten; seine erste Pflicht sei Herstellung der Ruhe gewesen, die ihm vollständig gelungen; die zweite, kräftige Unterstützung der Nationalasche. Das Ministerium habe bei dieser schwierigen Aufgabe wenigstens seine klaren Absichten an den Tag gelegt und seine Zwecke erreicht, soweit es die geringen Hülfsmittel erlaubten. Truppen und Freiwillige seien unter Karl Alberts Befehl gestellt, besonders aus Gehorsam gegen die väterlichen Sorgen Sr. Heiligkeit, worüber die Vorlage der geschlossenen Konvention versprochen wird. Der Papst, Zeuge der großen Begebenheiten und zugleich vermöge seines heiligen Amtes Krieg und Blut verabscheuend, habe in apostolischer zugleich und italienisch-patriotischer Gesinnung beschlossen, sich ins Mittel zu legen und den Feinden des Vaterlandes zu verfühnen, wie geäußerte und unnütze Unternehmung es sei, den Italienern ihre natürlichen Grenzen und die Vereinigung zu einer Familie freitig zu machen. Das Ministerium habe Sr. Heiligkeit seinen Dank dafür auszusprechen, daß er so als Grundbedingung des Friedens Herstellung der natürlichen Grenzen hingestellt, zugleich hoffend, daß jene Erklärung der Gerechtigkeit der italienischen Sache neuen Segen über die italienischen Waffen verbreiten werde. Sodann that der Minister der mehrmals abgebrochenen Unterhandlungen über einen italienischen Bund Erwähnung. Hinsichtlich der Verbindungen mit den Völkern jenseits der Alpen bemerkt der Minister u. A.: „Das größte Unglück vielleicht, welches in dieser Zeit auf unsere Nation fallen könnte, würde die zu hitzige und thätige Freundschaft irgend einer großen Macht sein.“ In Betreff Oesterreichs und der germanischen Nation wiederhole das Ministerium gern hier die Erklärung, daß es die tugendhafte und gelehrte deutsche Nation nicht hasse, sondern vielmehr liebe und achte, und bereit sei, selbst den Oesterreichern Freundschaft anzubieten an dem Tage und zu der Stunde, wo ihr letzter Soldat den letzten Fuß italienischen Bodens geräumt haben werde. Italien sei weit entfernt von Eroberungsgelüsten. Was die inneren Angelegenheiten betreffe, so sei kein Theil der Verwaltung, der nicht weitgreifende Reformen erfordere. Jeder Minister werde nächstens den Zustand seines Departements und die nöthigen Veränderungen in demselben auseinanderlegen; namentlich werde der Finanzminister über die Lage des öffentlichen Schatzes sie unterrichten und Vorschläge zur Herstellung des Schatzes und des öffentlichen Credits machen. In Aussicht gestellt werden ferner die versprochenen Gesetzesvorschläge über die Municipien und die Verantwortlichkeit der Minister und Beamte. — Der Vortrag des Ministers ward mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Sodann erhob sich der Fürst Canino, und nach einigen Worten zum Lobe Mamiani's, welcher sich früher geweigert, um in sein Vaterland zurückzukehren, die Erklärung zu unterschreiben, welche man von den Amnestirten verlangte, stellte er die Frage, ob die Rede den Ausdruck der Grundsätze des abgegangenen Ministeriums enthalte, oder ob der Fürst selbst darin die heiligen und unverjährbaren Rechte seiner Völker habe anerkennen wollen. Mamiani erwiderte darauf, dieselbe enthalte die einmüthige Erklärung des Ministeriums von Sr. Heiligkeit vollständig gebilligt. — Zu gleicher Zeit ward in der Pairs-kammer dasselbe Programm vom Minister Marchetti verlesen.

(Schl. Ztg.)

Offizielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Da der 2te Juli c. auf einen Sonntag fällt, so findet der Umzug des Gefindes nach §. 42 der Gefinde-Ordnung am 1sten Juli statt.

Stettin, den 24ten Juni 1848.

Königliche Polizei-Direktion.

Es ist hier die städtische Exekutorsstelle vacant, womit zugleich die Geschäfte als Ausrufer und Gefangenwarter verbunden sind. Das Gehalt beträgt: 6½ Thlr. monatlich, freie Wohnung und ungefähr 16 Thlr. an Gebühren etc.

Wir fordern versorgungsberechtigte Militärpersonen hierdurch auf, sich binnen 14 Tagen um die in Rede stehende Stelle zu bewerben.

Cammin, den 10ten Juni 1848. Der Magistrat.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Nachdem von der diesjährigen General-Versammlung unserer Gesellschaft die Gewährung einer Dividende von 2 % auf unsere Aktien aus den Ueberschüssen des Jahres 1847 beschlossen worden ist, erfolgt die Zahlung derselben inclusive der am 1sten Juli c. fälligen Zinsen gegen Einlösung des Zins- und Dividenden-Scheines No. 10

mit 8 Thlr. für die Voll-Actie und mit 4 „ „ „ „ Halb-Actie

hier bei unserer Hauptkasse vom 3ten Juli c. ab und am 7ten und 8ten Juli c. in Berlin

auf unserem Bahnhofe, des Vormittags von 9 bis 12 Uhr, was wir hierdurch zur Kenntniß des betheiligten Publikums bringen.

Stettin, den 24ten Juni 1848.

Direktorium

der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.

Witte. Kutscher. J. Rhades.

Bei bevorstehender Einzahlung unserer 10ten Rate nehmen wir selbstredend unsere, so wie zur gegenseitigen Bequemlichkeit auch die im Juli fälligen Zinskoupons der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien in Zahlung an. Stettin, den 24ten Juni 1848.

Direktorium der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

M a f c h e.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

* * Interessante Neuigkeit * *

von Ad. Brennglas.

Bei Ign. Jachowiz in Leipzig erschien so eben als Fortsetzung und ist in unterzeichneter Buchhandlung zu haben:

Berlin wie es ist und — trinkt.

Von Ad. Brennglas.

XXIX. Heft:

Das neue Europa im Berliner Guckkasten.

Mit einem col. Titelfupfer von Th. Posemann.

8. elegant geb. im Umschlage. Belin. Pr. 7½ sgr.

Wir machen das Publikum auf dieses neue, höchst pikante Genrebild des berühmten Verfassers, des populärsten deutschen Schriftstellers, ganz besonders aufmerksam. Dasselbe schildert die großen Volkstage in Paris, München, Kassel, Wien, Berlin etc. in Volksgesängen, bei denen sich unsere gute Reaktion sicher die Ohren zuhalten wird. — Von diesem allgemein beliebten Werke sind bis jetzt 31 Hefte erschienen.

Ferd. Müller's BUCHHANDLUNG im Börsengebäude

Vom 1sten Juli an erscheint in Stettin die Norddeutsche Zeitung für Politik, Handel und Gewerbe,

welche die auf dem Boden der Gerechtigkeit und des Gesetzes erwachsende, alle Theile des Landes und alle Zweige des Volks-Lebens durchdringende, ächte Freiheit zu ihrem Panier machen, und unter dieser Legende allen revolutionären Gelüsten und jeder Hauptstadt-Despotie sich kräftig entgegenstellen wird. Die Zeitung wird aus 2 Blättern bestehen, einem politischen Blatte und einem Blatte für Handel und Gewerbe. Beide werden täglich (mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage) zusammen in der Stärke von etwa 2 Bogen erscheinen. Das vierteljährliche Abonnement für die gesammte Zeitung beträgt in Stettin 1 Thlr. 22½ sgr.,

außerhalb Stettins in allen Postämtern 2 Thlr. In Stettin wird die Zeitung täglich zweimal, nämlich Mittags um 12 Uhr und Nachmittags um 5 Uhr, in der Expedition Louisenstraße No. 731 ausgegeben. Das politische Blatt wird auch besonders ausgegeben und zwar zu dem vierteljährlichen Abonnement von 1 Thlr. in Stettin und von 1 Thlr. 6 sgr. außerhalb Stettins. Alle Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Die Bestellungen in Stettin bittet man in der Expedition, Louisenstraße No. 731, abzugeben. Die Redaktion der Norddeutschen Zeitung. S. und R. Graßmann.

Entbindungen.

Statt besonderer Meldung. Heute Abend 6 1/2 Uhr wurde meine Frau glücklich von einer Tochter entbunden.

Stettin, den 25ten Juni 1848.

J. P a l z o.

Gestern Abend 10 1/2 Uhr wurde meine liebe Frau Auguste, geb. Büttner, von einem gesunden Söhnchen glücklich entbunden, was ich Freunden und Bekannten ergebenst anzeige.

Gollnow, den 25ten Juni 1848.

V i p e r, Lehrer.

Meine liebe Frau Rosalie, geb. Lesser, wurde heute Morgen 7 Uhr von einem gesunden Mädchen leicht und glücklich entbunden. Diese Anzeige Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.

Damm, den 25ten Juni 1848.

Jacob Blochert.

Substationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Land- und Stadtgerichte zu Rangaard soll das dem Carl Lange gehörige Erbpacht-Borwerk Trugflaß, aus einem Areal von 624 Morgen 24 Ruthen Acker, Wiesen, Hütung und Unland bestehend,

am 28ten September 1848, Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der Rein-Ertrag des Grundstücks von 349 Thlr. 2 sgr. 6 pf. gewährt zu 5 Prozent einen Darwerth von 6981 Thlr. 20 sgr. 8 pf., und zu 4 Prozent einen Darwerth von 8727 Thlr. 3 sgr. 3 pf. Darauf hatet ein Erbpachtsskaton von 150 Thlr., welcher zu 4 Prozent gerechnet, ein Kapital von 3750 Thlr. darstellt, so daß der Werth der Erbpachtsgerechtigkeit, mit Einschluß der Gebäude, Hof-, Bau- und Gartenstelle, a 2565 Thlr. 25 sgr., zu 5 Prozent veranschlagt, 5797 Thlr. 15 sgr. 8 pf., zu 4 Prozent veranschlagt, 7542 Thlr. 28 sgr. 3 pf. beträgt.

Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Auktionen.

Auction

über

450 Ballen Brasilianischen und Patna-Reis, unversteuert lagernd, am Donnerstag den 29ten d. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem Königl. neuen Packhof, durch den Makler Herrn Gaebele.

Es sollen am 29ten Juni c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660, Uhren, Kleidungsstücke, Leinwand, Betten, Möbel, Haus- und Küchengeräth; um 11 1/2 Uhr: 150 Bunt. feines Speise-Öel, 11 Scheffel Roggen, ein Wagen, ein Ockfahnsiegel und eine Parthie alte Zeitungen versteigert werden.

R e i s l e r.

Verkaufe unbeweglicher Sachen.

Eine ländliche angenehme Wirthschaft in der Nähe Stettins, worin eine rentirende Molkerei betrieben wird, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Zu erfragen gr. Domstraße No. 666, parterre.

Verkaufe beweglicher Sachen.

40,000 Mauersteine empfing und offerirt, um bald damit zu räumen, bittet Adolph Ziegler, Bau- und Breitestraßen-Ecke No. 380.

Marinas-Canaster,

vorzügliche alte Waare, in einzelnen Rollen zu 12 sgr. pr. Pfd. bei Louis Sauvage, Frauenstraße No. 904.

Von 150,000 feinen und mittel Hamburger und Bremer Cigarren, welche über ein Jahr gelagert, will ich, um etwas zu räumen, an Wiederverkäufer ohne Avance, an Private mit ganz geringem Avance ablassen. Factura und Verzeichniß liegt zur Einsicht. M. F. M ü l l e r.

Gute Spinnwolle von 8 bis 10 sgr. pro Pfund, offerirt J. Meyersohn, am Neuen Markt 948, und Hühnerbeinerstraßen-Ecke.

Ein gutes Fortepiano ist für den billigen Preis von 25 Thlr. zu verkaufen gr. Paradeplatz No. 535, zwei Treppen hoch.

Starkes birken Klobenholz a 5 1/2 Thlr.,
" eisen " a 4 1/2 "
" kiefern " a 4 "
J. Lange, Speicherstraße No. 48.

Vermietungen.

Ruhstraße No. 282 ist nach dem Paradeplatz hinaus die dritte Etage, bestehend aus 6 heizbaren Piesen nebst Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, zum 1sten Oktober zu vermietthen.

Zwei schön möblirte Stuben im Mittelpunkt der Stadt sind zu vermietthen. Wo? in der Stg.-Ergeb.

Ein möblirtes Zimmer ist parterre zum 1sten Juli große Lastadie No. 239 zu vermietthen; dasselbe ist auch passend für einige Schüler.

Große Oderstraße No. 72 ist die ganz neu eingerichtete 3te Etage von 6 Zimmern, und ein Comptoir parterre zu vermietthen. C. W. Kemp.

Ein Quartier von 5 Stuben nebst Zubehör im Hause Krautmarkt und Pakenstraßen-Ecke No. 973, dritte Etage, Sonnenseite, ist zu Johannis oder auch erst zu Michaelis d. J. zu vermietthen.

Zum 1sten Juli sind mehrere Wohnungen, die so gleich bezogen werden können, zu vermietthen. Näheres Rosengarten No. 297 beim Wirth.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, ist am Kohlmarkt No. 429, drei Treppen hoch, zum 1sten Oktober zu vermietthen. Näheres daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

Frauenstraße No. 909 wird zum 1sten Oktober die 4te Etage, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, miethsfrei.

Im Hause große Oderstraße No. 1 ist die 2te Etage, bestehend aus 9 heizbaren zusammenhängenden Stuben, sehr heller Küche, Speisekammer und allem vollständigen Zubehör, zu Johannis d. J. oder auch so gleich — und eben so auch die 3te Etage von Michaelis ab, beide Etagen, jede getheilt, auch ganz, mit gemeinschaftlichem Trockenboden, Waschküche und der Pumpe auf dem Hofe, zu vermietthen.

Das Nähere ist in der Fuhrstraße No. 845 beim Administrator Hollatz zu erfragen.

Gr. Lastadie No. 193 ist die elegant tapezirte bel Etage, bestehend aus 6 aneinander hängenden Stuben mit allem wirthschaftlichen Zubehör und Stallung für 3 Pferde, so gleich oder zum 1sten Juli d. J. zu vermietthen.

Kemisen, Keller und Boden-Räume sind sofort billig zu vermietthen gr. Lastadie No. 193.

Gr. Lastadie No. 193 steht ein bisher zu einem Waaren-Geschäft benutztes Lokal, bestehend in bedeutenden Boden-, Kemisen- und Kellerräumen nebst Comptoir und sonstigem Zubehör, sofort miethsfrei. Dasselbe würde sich auch zu einer anderweitigen Fabrik-Anlage oder dergl. eignen.

Die 2te Etage meines Hauses Breitestraße No. 372 ist zu vermietthen. Ferd. Dreyer.

In der kleinen Domstraße No. 781 sind in der bel Etage 4 auch 5 Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermietthen.

In dem Speicher unseres Hauses Königsstraße No. 185 werden zwei Getreideböden, nach der Haveling und nach der Oder zu gelegen, vom 1sten Juli ab zur anderweitigen Vermietzung frei. Goldammer & Schleich.

Mönchenbrück No. 189 ist die dritte Etage, bestehend aus 4 Stuben, Cabinet, heller Küche, Keller nebst Zubehör, zum 1sten Oktober zu vermietthen.

Sommerwohnungen sind zu vermietthen Grünhof No. 35.

Ein Quartier von 6 Stuben nebst Zubehör ist große Domstraße No. 665 zum 1sten Oktober zu vermietthen.

Rosmarkt No. 694 ist eine freundliche Stube und Kammer möblirt zu vermietthen.

Im Hause No. 257 ist zu vermietthen:

- 1) die zweite Etage mit bequemem Zubehör und Pferdestall zum 1sten Oktober,
- 2) die hohe Parterre-Wohnung von 5 heizbaren Zimmern nebst Zubehör zum 1sten Juli,
- 3) eine gut möblirte Stube nebst Entree u. Schlafkabinet im 3ten Stock, nach dem Garten hin, so gleich.

In der kleinen Domstraße No. 685 sind vom 1sten Juli zwei möblirte Stuben in der bel Etage, mit und ohne Stallung, zu vermietthen. Das Nähere ist daselbst zwischen 11 bis 12 Uhr zu erfahren.

Zu vermietthen die bel Etage im Hause Junkerstraße No. 1107. Näheres unten im Laden.

Frauenstraße No. 922 ist eine möblirte Stube in der zweiten Etage für 3 1/2 Thlr. miethsfrei.

Rosengarten No. 298—99, parterre, sind 2 Stuben mit oder ohne Möbeln und Pferdestall zu vermietthen.

Eine anständige Wohnung ist an einen Herrn für zwei Thaler zu vermietthen. Näheres Breitestraße No. 370 auf dem Hofe eine Treppe hoch links.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

In mein Geschäft kann ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen sofort als Lehrling eintreten. Hermann Schulze.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Um dem Wunsche meiner resp. Gäste nachzukommen, bin ich gewillt, alle Sonntage Tanz-Musik nach dem Pianoforte zu halten, wozu ich ergebenst einlade. Grünhof, den 22ten Juni 1848.

August Witte.

Ein Quartier von 3 Stuben nebst Zubehör, in der Oberstadt, wird von 2 einzelnen Damen zum 1sten Oktober d. J. gesucht. Adressen unter F. T. werden in der Zeitungs-Expedition erbeten.

Für altes Eisen, so wie für alle Metalle zahlt den höchsten Preis M. A. Cohn, am Krautmarkt No. 1026.

Zu Expeditionen, wobei wir nach sehr billigen Grundstücken verfahren werden, empfehlen sich J. F. Fenge. J. E. Lorenz.

Greifswald, den 21ten Juni 1848.



Regelmäßige Dampfschiffahrts-Verbindung zwischen Stettin und Frankfurt.

Abgang, mit Ausnahme des Mittwochs und Sonntags, täglich Morgens 6 Uhr, Ankunft in Frankfurt 8 Uhr Abends, Ankunft in Stettin 4 Uhr Nachmittags. Anlegeplatz am Bollwerk des Eisenbahnhofes. Billets sind an Bord der Dampfschiffe zu haben. Näheres theilen mit Müller & Schulz, Speicherstraße No. 68.

In meinem Institut zur gründlichen Erlernung des Klavierpiels können noch Schüler angenommen werden. Zugleich erlaube ich mir, dies Institut nicht nur für Anfänger, sondern auch für solche, welche schon weiter vorgeschritten sind, zu empfehlen. Am Schlusse jedes halben Jahres halte ich eine öffentliche Prüfung mit den Schülern, für die Eltern und Angehörigen derselben. Die letzte solche Prüfung fand in diesem Monate statt; das Honorar beträgt 1 Thlr. 10 sgr. monatlich. Dusch, Rosengarten No. 303.

Durch Machination des Kaufmanns H. Weber ist meine Antwort auf seine Annonce in No. 103 d. Bl. so lange verzögert; wer aber irgend an derselben Antheil nimmt, der möge sie in der gefirgten Börsezeitung lesen. Albert Krey.



Das Dampfschiff „der Pfeil“ geht am Mittwoch den 28ten d. M., Morgens 8 Uhr, nach Ueckermünde zum Markt und kehrt Sonnabend zurück. Stettin, den 26ten Juni 1848.

Schulz & Damast.

Geldverkehr.

1000 Thlr. werden von einem prompten Zinszahler auf hypothekarische Sicherheit gesucht. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

15,000 Thlr.

Eine innerhalb der ersten Werth-Hälfte eingetragene Obligation über 15,000 Thlr., zu 5 % zinsbar, soll unter sehr günstigen Bedingungen cedirt werden. Näheres große Ritterstraße No. 1179, 2 Tr. hoch.

Eine auf ein Rittgut Saatziger Kreises zur ersten Stelle eingetragene Obligation von 1000 Thlr. (Kindergelder) zu 5 % Zinsen, der ritterschaftlichen Privat-Bank von Pommern zur Zeit verpfändet, kann sofort cedirt werden. Näheres im Contor von Adolph Ziegler in Stettin.